

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 7. Juli 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilleseite 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 77.

VI. deutscher Gewerkschaftskongress.

Die Leser des „Korr.“ werden inzwischen durch die politische Tagespresse über den Verlauf und die Debatten des Hamburger Gewerkschaftskongresses unterrichtet sein. Soweit dem Einzelnen eine intimere Kenntnis der Debatten erwünscht ist, wird das später erscheinende Protokoll alle Ansprüche befriedigen. Aus den vorstehenden Gründen haben wir diesmal von einer besondern Berichterstattung im „Korr.“ abgesehen, die, wie früher, immer hinter derjenigen der Tagespresse einige Tage im Rückstande bleiben mußte. Zudem bot die Mehrzahl der auf der Tagesordnung des Kongresses stehenden Punkte speziell für die Buchdrucker als Organisationsangehörige kein volles Interesse. Für uns kommen immer nur die allgemeinen Beziehungen zu den übrigen Gewerkschaften in Frage, die Tendenz der Solidarität, die uns mit jenen verbindet. In dieser Beziehung hatten wir erst vor kurzem in Köln unsern Standpunkt aufs neue bekundet, der in Hamburg keiner Belastungsprobe ausgesetzt war. Deshalb hielten auch sämtliche Delegierte unsern Verbandes in Hamburg sich von jeder Beteiligung an der Debatte zurück, weil prinzipielle Fragen der Gewerkschafts- resp. der Arbeiterbewegung nicht aufgerollt wurden, und soweit dies bei der Maisfeierfrage notwendig gewesen wäre, hätten die Buchdrucker auch ihren Mann gestanden. In die besondern Bedürfnisse der übrigen Gewerkschaften, wie dies durch die Tagesordnung ausgedrückt war, hineinzureden, hielten sich unsere Delegierten nicht für berechtigt.

Am 22. Juni, vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr, eröffnete der Vorsitzende der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, C. Legien, den VI. deutschen Gewerkschaftskongress mit begrüßenden Worten, in denen er auf das für die Gewerkschaften geschichtliche Hamburg hinwies, auf das mühsame Vorwärtstreiben der Gewerkschaften — im Jahr 1877 waren erst 50 000 deutsche Arbeiter gewerkschaftlich organisiert —, auf die Zeiten, wo es den Anschein hatte, als sollten die deutschen Gewerkschaften nicht in die Höhe kommen, und schließlich auf die Erfolge, welche in jahrzehntelanger Arbeit von den Gewerkschaften erzielt wurden. Auf dem ersten 1891 in Halberstadt abgehaltenen Gewerkschaftskongresse waren erst 287 000 Arbeiter in den Zentralverbänden vorhanden, während heute allein der Metallarbeiterverband rund 370 000 Mitglieder zählt, im Jahr 1896, zum zweiten Kongresse, stieg die Zahl der in den modernen Gewerkschaften organisierten Arbeiter auf 329 000, 1899, zum dritten Kongress, auf 580 000, im Jahr 1902, zum vierten Kongress, auf 678 000, während der vorausgegangene Kongress 1905 in Köln mit 1 052 000 Mitgliedern die erste Million überschritt, und der diesmalige Kongress hatte den größten Mitgliederzuwachs in den jeweiligen dreijährigen Perioden zu verzeichnen, indem die in Hamburg anwesenden 324 Delegierten 1 865 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertraten. Mit Recht konnte Legien sagen, daß die gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter ein Machtfaktor sowohl im gewerkschaftlichen wie im politischen Leben Deutschlands geworden seien. Zum Kongressleiter — neben Legien — wurde wiederum der in der Führung der Geschäfte be-

währte Bömelburg gewählt und das Bureau in der üblichen Weise vervollständigt. Zur Erledigung stand folgende Tagesordnung:

1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate usw.).
2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission.
Berichterstatte C. Legien (Berlin).
Beratung der Anträge, betreffend:
a) Allgemeine Agitation;
b) Arbeiterinnensekretariat.
Berichterstatte J. Ullmann (Berlin);
c) Agitation unter den Dienstboten.
Berichterstatte H. Grünberg (München);
d) Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern;
e) Streikunterstützung und Streikstatistik;
f) Heimarbeiterbeschäftigung;
g) Kommission zur Beseitigung des Kost- und Logiszwanges beim Arbeitgeber.
Berichterstatte B. Blum (Berlin);
h) „Korrespondenzblatt“;
i) Maisfeier.
3. Zentralarbeitersekretariat.
a) Bericht über die Tätigkeit.
Berichterstatte R. Schmidt (Berlin);
b) Die Vertretung der Rechtsuchenden durch die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre vor den Gerichten.
Berichterstatte C. Lejeune (Hamburg).
4. Grenzstreitigkeiten.
5. Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutschland.
Referent G. Mollenhuth (Berlin).
6. Die staatliche Versicherung der Privatangestellten.
Referent B. Lange (Hamburg).
7. Die gewerksmäßige Stellenvermittlung.
Referent H. Böhsch (Berlin).
8. Der Boykott als gewerkschaftliches Kampfmittel.
Referent D. Ullmann (Hamburg).
9. Die Organisation zur Erziehung der Jugend.
Referent R. Schmidt (Berlin).
10. Beratung nicht der unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge.

Ohne den Wert, die Notwendigkeit oder die Zweckmäßigkeit der einzelnen zur Verhandlung gelangten Punkte im geringsten in Zweifel ziehen zu wollen, kommen für uns Buchdrucker doch, wie bereits gesagt, nur wenige in Betracht. Und so mochten die Dinge auch für andre Delegierte liegen. Doch das ist das Nebensächliche. Das hauptsächlich drückt die Frage aus: Unter welchem Zeichen tagte der Hamburger Gewerkschaftskongress? Darauf kann die ebenso befriedigende wie erfreuliche Antwort gegeben werden: Unter dem Zeichen der vollständigen Einheit und Geschlossenheit der deutschen Gewerkschaftsbewegung, in dem Bewußtsein, daß sie als unübersteigbares Bollwerk die deutsche Arbeiterklasse repräsentiert, daß keine Macht der Reaktion, und wäre sie noch so groß, die Gewerkschaften aus der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung ausschalten und ihren hier geäußerten Einfluß brechen kann. Die deutschen Gewerkschaften sind zum Mann erwacht, sie haben gleichmäßig die Kinderkrankheiten wie die Stürme der Jugend hinter sich, sie wissen, was sie wollen. Der Streit über Form und Inhalt in den Gewerkschaften ist im großen und ganzen geschlichtet, man fühlt förmlich die täglich zunehmende Kraft, und Kraft gibt Ruhe. Nicht die Ruhe der Untätigkeit oder die des Kirchhofs, sondern die Ruhe des sich seiner Stärke bewußt gewordenen Mannes, dessen Kraftgefühl mit seinem Verantwortungsgefühl Hand in Hand geht.

Das war die Signatur des Kongresses, der von allen bisher stattgefundenen Gewerkschaftskongressen den Sieg des Gewerkschaftsgedankens am

vollendetsten zum Ausdruck brachte. Darum entbehrte auch der Hamburger Kongress nach außen hin jener nervösen Momente, die früher aus der Unfertigkeit der deutschen Gewerkschaften, aus einem erklärlichen Abhängigkeitsgefühl in Verbindung mit einer gewissen Bevormundung herzuleiten waren. Man war sich seiner Kraft und seines Einflusses bewußt geworden, aber auch seiner Unabhängigkeit. Darum konnten alle Debatten vermieden werden, die früher zu so lebhaften Auseinandersetzungen und heftigen Konflikten geführt hatten; man konnte ruhig an die Erledigung rein gewerkschaftlicher und sozialer Dinge herantreten und sie leidenschaftslos in rein sachlicher Weise verabschieden. Das stellt ja gerade den Charakter der Gewerkschaften fest, daß sie nicht nach billigen Effekten haschen, sondern in nüchtern, ernster, aufbauender, bleibende Werte schaffender Arbeit die großen Erfolge vorbereiten, die ideell und materiell den Bestzustand der deutschen Arbeiterklasse ausmachen. In diesem Sinne wurde in Hamburg gearbeitet, und man konnte seine stille Freude daran haben, wie die innere Entwicklung der deutschen Gewerkschaften die Erfüllung immer höherer Aufgaben reifen läßt.

... Von den allgemein interessierenden Fragen waren es die Maisfeier und die Jugendorganisationen, welche wir hier kurz streifen wollen, zumal in der sozialdemokratischen Presse bereits angekündigt wird, daß sich der nächste Parteitag der sozialdemokratischen Partei mit den diesbezüglichen Beschlüssen in Hamburg beschäftigen wird. Es hieße Gulen nach Athen tragen, über die Maisfeier noch viele Worte zu verlieren. Ströme von Tinte sind ob dieses Beschlusses des Pariser Kongresses vom Juli 1889 geflossen und auch der „Korr.“ hat im Laufe der Jahre wiederholt und gründlich seine Meinung dazu gesagt. Wie immer bildete auch in Hamburg die Arbeitsruhe am 1. Mai den Kernpunkt der Maisfeierfrage. Aber ob man da noch so viel schreiben oder reden will, die Toten kehren nicht wieder. Trotz der Beschlüsse des Amsterdamer Kongresses, trotz der Vereinbarungen zwischen der Generalkommission und dem Vorstande der sozialdemokratischen Partei kann ohne Überreibung gesagt werden, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai in Hamburg in den letzten Zudungen lag. Man sagte zwar nicht, die Arbeitsruhe müsse abgeschafft werden, aber man hatte das Gefühl, daß dies die Meinung fast aller Redner war. Wäre man nicht wie die Kage um den heißen Brei herumgegangen, wäre auch der bestimmte Wille des Kongresses zum Ausdruck gekommen, daß die Arbeitsruhe am 1. Mai nicht mehr zu halten ist. Wir wollen im Augenblicke das Warum nicht begründen, trotzdem der „Vorwärts“ schrieb, der Schluß der Debatte in der Maisfeierfrage habe ihn (den „Vorwärts“) „um den Genuß gebracht, auch Herrn Reyhäuser über die Maisfeier zu hören, der auf der Liste der noch eingezeichneten Redner stand“. Wir könnten dem genußsüchtigen „Vorwärts“ recht deutlich unsern Standpunkt in dieser Sache sagen, und dazu kommt es vielleicht später noch, aber, wie gesagt, laßt die Toten ruhen. Die Verhältnisse lagen 1889 denn doch etwas anders als 1908, und was die mehr lokalistische Gewerkschaftsspielerei von 1889 an revolution-

närem Tamtam, an wirkungslosen und deshalb unschädlichen Beschlüssen sich leisten konnte, darf sich die große nationale Gewerkschaftsbewegung von 1908 nicht erlauben. Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist tot, und sie wird durch keine noch so schöne Resolution wieder zum Leben erweckt werden können.

Weil zu diesem Kapitel gehörend, wollen wir gleich einige Pressstimmen über den Ausgang der Maifeierdebatte auf dem Hamburger Kongresse hier anfügen. Die „Leipziger Volkszeitung“ sagt dazu:

So wurde auch diesmal wieder die Maifeier nicht definitiv, sondern nur provisorisch geregelt. Man stimmte der Vereinbarung zwischen Parteivorstand und Generalkommission im allgemeinen zu, gab der Letzteren aber auf, über den Punkt, der auch in weitesten Parteifreien lebhafteste Ablehnung erfahren hat, nämlich über die Regelung der Unterstützungsfälle in neue Verhandlungen mit dem Parteivorstand zu treten. Hier wird auch der Parteitag noch in Funktion treten müssen und hoffentlich die drohende Vernichtung der Arbeitsruhe, die man in der Theorie anerkennt und in der Praxis untergräbt, zu verhüten wissen.

Wir wollen den sozialdemokratischen Parteitag durchaus das Vergnügen nicht rauben, an diesem Zeichen Wiederbelebungsvorwürfe anzustellen. Es nützt zwar nichts, aber es schadet auch nichts. Wie will überhaupt der sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg die „drohende Vernichtung der Arbeitsruhe“ retten, wenn die Gewerkschaften die Arbeitsruhe nicht propagieren?

Die „Bremer Bürgerzeitung“ schreibt:

Der jetzige Zustand in Sachen der Maifeier ist unhaltbar. Ein Entweder — Oder ist erforderlich. Entweder die Arbeitsruhe ist mit aller Energie zu erstreben, oder sie ist zu besitzeln. Mit der Arbeitsruhe siele zwar auch die Maifeier. Wir würden es sehr beklagen, wenn sie siele. Weiser aber sie fällt, als diese Haltheiten, hinter der sich Gegnerschaft und Unentschiedenheit verbergen. Es ist Sache der Parteigenossen, dafür zu sorgen, daß der Nürnberger Parteitag nach der einen oder andern Seite wenn auch nicht die Entscheidung trifft — das kann nicht er, sondern erst der nächste internationale Kongress in Kopenhagen —, so doch zur Entscheidung hinbringt.

Wir sind auch kein Freund von Haltheiten, so daß wir insoweit der „Bremer Bürgerzeitung“ nur beistimmen können.

Auch das „Volksblatt für Bochum“ ist der gleichen Auffassung, indem es ausführt:

Die Maifeierdebatte ist zwar im wohlthunenden Gegensatz zu dem diesmal gründlicher und offener gewesen. Aber dennoch ist auch sie wieder verlaufen — sagen wir es gerade heraus: wie das Hornberger Schießen. Wie immer sich die Mehrheit zu der Frage der Arbeitsruhe — d. h. Fallentlassen derselben oder nicht — stellen mochte, so mußte diese Meinung endlich einmal klar und bündig niedergelegt werden.

Jedenfalls gibt es darüber nur eine Meinung, daß der Zustand unhaltbar ist denn je. Und da Farbe zu bekennen, Klipp und klar Stellung zu nehmen — sei es pro oder kontra — wäre u. G. Pflicht des Gewerkschaftskongresses gewesen. Daß er das nicht getan, ist der einzige dunkle Punkt in seinen Verhandlungen. Gewiß konnte der Gewerkschaftskongress nicht beschließen, die Arbeitsruhe glatt aufzuheben; gewiß sind die auf die Maifeier bezüglichen nationalen Parteitags- und internationalen Kongressbeschlüsse maßgebend, so lange sie nicht geändert sind. Aber wenn die Gewerkschaften — die Hauptleidtragenden bei der Sache — nicht das Recht haben sollen, auf eine eventuell für notwendig befundene Änderung eines Beschlusses hinzuwirken, wer sollte es denn haben? Und wer wollte den Gewerkschaften resp. dem Gewerkschaftskongress es verwehren, in dem einen oder andern Sinne auf die künftige Stellungnahme der deutschen Parteitags- und durch diese auch der internationalen Kongresse hinzuwirken? Ihre jeder Überzeugung, die in der Frage der Arbeitsruhe zum Ausdruck gebracht wurde, aber wie war es möglich, daß Legien — nach dem Berichte der Parteipresse — die Debatte als einen „Disziplinbruch“ bezeichnen konnte, ohne daß er den Widerspruch des Kongresses hervorrief, dessen Teilnehmer sich eben noch so zahlreich an diesem „Disziplinbruch“ beteiligten hatten! Seit wann ist denn die Diskussion über Qualität, Durchführbarkeit und Zweck eines früher gefaßten Beschlusses ein Disziplinbruch? Wenn ein eventuell vor dem nächsten internationalen Kongresse wegen der Maifeier besonders einzuuberufender Gewerkschaftskongress das Recht haben soll, diesen Disziplinbruch zu begehen, warum nicht der jetzt Besetzte? — Und was hätte ein solcher Kongress unmittelbar vor dem nächsten internationalen Kongresse, wenn nicht schon vorher eine Verständigung über die eventuelle Ände-

rung des Maifeierbeschlusses mit der Partei erreicht ist? Es würde sich einfach das Schauspiel von Stuttgart wiederholen. Wir wären wieder genau so weit wie damals!

Ganz unsere Meinung, und wären wir zu Worte gekommen, würden wir uns kein Blatt vor den Mund genommen und wegen ihrer Undurchführbarkeit die Aufhebung des Beschlusses über die Arbeitsruhe am 1. Mai verlangt haben. Ebenso pflichten wir durchaus dem bei, was das genannte Blatt über die unverständliche Haltung Legiens sagt. Sollen die Gewerkschaftskongresse bloß dazu da sein, unter die Beschlüsse der „Chinesen und Botofuden“, um mit Leimpeters in Köln zu reden, ihr Ja und Amen zu setzen, dann kann man sich den Luxus ersparen, auf einem Gewerkschaftskongresse die Maifeierfrage zu behandeln. Die Gewerkschaften haben sich unter allen Umständen in dieser Frage die „Vorhand“ zu sichern.

Das „Harburger Volksblatt“ schreibt u. a.:

Nachdem also der Gewerkschaftskongress in dieser Frage eine Haltung gezeigt hat, die schwächlich genannt werden muß, ist es um so mehr Pflicht der politischen Partei und der Parteipresse, mit aller Energie zu betonen, daß die Maifeier das bleibt, was sie durch den denkwürdigen Beschluß des Pariser Sozialistenkongresses in ihren Grundzügen sein muß. Eine Dokumentierung des Klassenkampfes des Proletariats, eine Prinzipienklärung für den völkerverfeindenden Sozialismus und für den Weltfeindtag.

In der „Dortmunder Arbeiterzeitung“ ist zu lesen:

Die großen Gesichtspunkte vermißt man gleichfalls bei der Debatte über die Maifeier, diesem Schmerzenskind der Gewerkschaftsbewegung. Die Art, in der die Maifeierfrage von einzelnen Rednern des Kongresses beurteilt und behandelt wird, hat in der Tat etwas Beschämendes an sich. Es gibt Leute genug, die diesen lästigen „Ballast“ gern los sein und der Maifeier heute lieber denn morgen den Garaus machen möchten. Dieser „Kassengeist“ beherrscht durchweg die Diskussion, und nur Genosse Leber (Yena) und Dismann (Frankfurt a. M.) wußten einige energische Töne zur Verteidigung der Maifeier zu finden.

Es wäre zu empfehlen, die sozialdemokratische Presse würde objektiv untersuchen, warum die Maifeier das „Schmerzenskind“ der Gewerkschaftsbewegung ist. Es müssen doch sachliche Momente dafür maßgebend sein, Verhältnisse, die stärker sind als die Menschen, wie wir schon einmal in einer andern Sache betonten.

In dem Punkte: „Die Organisation zur Erziehung der Jugend“ wurde der Reichstagsabgeordnete R. Schmidt (Berlin) in einem großzügigen Referate seiner Aufgabe gerecht. Da auch diese Frage auf dem nächsten sozialdemokratischen Parteitag behandelt wird, wollen wir vorläufig nicht näher auf diese wichtige Frage eingehen. Der Kongress selbst beschloß gegen eine Stimme die vom Referenten eingebrachte Resolution:

Der Kongress hält die Forderung der Bildungsbestrebungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, insbesondere die Einführung in die politische und gewerkschaftliche Tätigkeit, für eine wichtige Aufgabe im Organisationskampfe der Arbeiterklasse.

Diese Aufgabe wird erreicht werden durch die Veranstaltung guter Vorträge, die der Erkenntnis der Jugend angepaßt sind und vor allem die Gebiete der Naturwissenschaft, Gesundheitspflege, Literatur, Kunst, Technik, Rechtswissenschaft, Volkswirtschaft, Geschichte, Politik und gewerkschaftliche Tätigkeit umfassen. Daneben wird durch Veranstaltungen ernsthaft und auch heitern Inhalts Unterhaltung und Geselligkeit gepflegt werden können sowie für Sport und Spiel in den Grenzen die Betätigung zu erwecken sein, daß die Teilnahme hierzu nicht zu einer Abtreibung, zu einer Sportfegelei ausartet.

Für diese Zwecke erscheint die Bildung einer besonderen Jugendorganisation nicht erforderlich, vielmehr werden die Gewerkschaften für ihre jungen Mitglieder und Berufsangehörigen in besonders Veranstaltungen die Bildung und Erziehung der Jugend im Sinne dieses Programms fördern.

Die Teilnahme an den Vorträgen und soweit es möglich ist, auch an den andern Veranstaltungen, soll den jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen unentgeltlich genähert werden.

Die Arrangements sind in den einzelnen Orten einer Kommission zu übertragen, die von dem Gewerkschaftsrat und der Parteiorganisation unter Einziehung einiger Vertreter der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen gebildet wird.

Die wirtschaftliche Interessenvertretung und die Entscheidung über politische Parteifragen bleibt nach wie vor lediglich Aufgabe der gewerkschaftlichen bzw. politischen Organisationen.

Die Frage der Jugendberziehung interessiert auch unsern Verband, denn wenn man die evangelischen Jünglings- und die katholischen Gesellenvereine an der Arbeit sieht, wie sie die jungen Leute in ihren Bannkreis zu ziehen suchen, so muß auch unsererseits der heranwachsenden Jugend die Hand geboten werden. Allerdings, in der Form, wie es bisher geschehen, eine Erziehung, wie sie beispielsweise die „Arbeitende Jugend“ beliebt, muß jeder vernünftige Mensch ablehnen. Das ist keine Erziehung der Jugend, sondern ein Verbrechen an der Jugend. Unser Standpunkt deckt sich nicht in allem mit der Resolution des Referenten Schmidt, dagegen im großen und ganzen mit dem der „Dresdener Volkszeitung“, die in dieser Sache schreibt:

Es ist also der Wille der Gewerkschaften, daß in dieser Art die Heranbildung der Jugend zu Kämpfern für unsere große Sache betrieben wird: Allgemeine Geistes- und Körperpflege, nach dem Motto der alten Griechen, daß nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann; keine politischen und gewerkschaftlichen Spielereien durch unfertige junge Leute. Politik zu treiben ist Sache der Partei und die Gewerkschaftsbewegung Sache der Gewerkschaften, nicht der jungen Leute, die die Jugendzeit benutzen sollen, Körper und Geist widerstandsfähig zu machen für die spätern Kämpfe. Der Kongress sprach aber auch aus, daß es eine unbedingte Pflicht der erwachsenen aufgeklärten Arbeiter ist, in den jungen Leuten, den Lehrlingen in den Werkstätten und Betrieben, nicht den Untergebenen, sondern den spätern Mitkämpfern zu sehen, denen er ratend und tatend zur Seite stehen soll, damit diese nicht den gegnerischen Verlockungen zum Opfer fallen.

Es fehlt aber auch nicht an Stimmen, die den Beschluß in Hamburg verurteilen. So schreibt die „Bremer Bürgerzeitung“ u. a.:

Selt in den „Sozialistischen Monatsheften“ Legien seinen Stab über die selbständigen Jugendorganisationen gebrochen hatte, war es zu erwarten, daß der Kongress mit einem Vortrag in dieser Sache befaßt werden würde, der sich in derselben Feindschaft gegen die Jugendorganisationen ergehen würde. Und Genosse Robert Schmidt, der Vortragende, machte von seiner Gegnerschaft denn auch nicht den leisesten Gehl. Das soll kein Vorwurf sein, im Gegenteil, man kann es nur anerkennen, daß Robert Schmidt und mit ihm der Kongress klipp und klar aussprachen, was sie in dieser Frage erstreben. Denn, daß sie damit nicht hinter dem Berge hielten, genährt die Möglichkeit, bezetteit und energisch gegen den ausgesprochenen Willen des Kongresses zu rüsten. Dieser hat nämlich die von Robert Schmidt unterbreitete Resolution mit fast Einstimmigkeit als seine Deklaration akzeptiert, die Resolution, die nichts Geringeres will, als den bestehenden Jugendorganisationen das Genick umdrehen.

Es wird nichts so heiß geessen, wie es gefocht wird, verehrte „Bürgerzeitung“, denn sie darf nicht vergessen, daß für die Gewerkschaften die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses maßgebend sind.

Das „Harburger Volksblatt“ schreibt zu der Verhandlung dieser Frage auf dem Kongress und dabei in Anlehnung an den Legienschen Artikel:

Wir gestatten uns, die letzten Ausführungen Legiens als Kleinbürgerliche Simpelei zu bezeichnen. So ungefähr spricht ein Sonntagsnachmittagsprediger zu seinen evangelischen Arbeitervereinszöglingen, aber nicht ein Sozialdemokrat zu jungen Gefinnungs-genossen. . . . Dem nächsten sozialdemokratischen Parteitag wird es vorbehalten bleiben müssen, diese Frage einer prinzipiellen Erörterung zu unterziehen. . . . Jedenfalls haben die von Klugheit durchdränkten Ausführungen Schmidts auf dem Kongresse der Heranbildung der Jugend keine guten Dienste geleistet.

Die „Dortmunder Arbeiterzeitung“ bezeichnet die von R. Schmidt entwickelten Grundsätze als „Philister- und Krämergeist“. Der vom Gewerkschaftskongresse betretene Weg führe „zur reinen Fachsimpelei“ und arte „schließlich in bde Sportfegelei aus“. Bis jetzt haben unsern Wissens die Gewerkschaftsblätter mit ihrem Urteil über die bestehenden Jugendorganisationen etwas zurückgehalten. Infolge solcher Provokationen dürfte aber leicht der Fall eintreten, daß in diesem Punkte auch einmal ein deutliches Wort gesprochen wird. Wir sind der Meinung, daß der sozialdemokratische Parteitag in Nürnberg keinesfalls dem Beschlusse des Hamburger Gewerkschaftskongresses einen andern, verneinenden, entgegenstellen wird; darum wollen wir vorerst abwarten.

Von den sonstigen Verhandlungsgegenständen war es besonders das Referat des Reichstagsabgeordneten Wollenkühn über „Die Entwicklung der sozialen Gesetzgebung in Deutsch-

land" und das Referat von Besche über "Die Vertretung der Rechtsjugenden durch die Arbeiter- und Gewerkschaftssekretäre vor den Gerichten". Im Protokolle werden diese Referate Gelegenheit zu nützlichem Studium bilden.

Ein Versuch Páplows, den Kongreß zu einer Zustimmung zur bekannten Stuttgarter Resolution zu bewegen, sowie die Erklärung Bömelburgs, daß es "selbstverständlich" sei, daß die Stuttgarter Resolution für die Gewerkschaften maßgebend sei, löste den Widerspruch der Buchdrucker aus, und ihr Redner, Döblin, erklärte, daß es besser gewesen wäre, wenn diese Resolution nicht gekommen wäre und mit ihr auch nicht die Bömelburgsche Erklärung. Es sei zu unterscheiden zwischen einem Wunsche des internationalen Sozialistenkongresses und einem Beschlusse des deutschen Gewerkschaftskongresses. Wollte man hierüber in eine Debatte eintreten, würden die Buchdrucker ihre Meinung zum Ausdruck bringen. Daraufhin beschränkte sich Legien darauf, zu erklären, diese Sache sei mit dem von der Generalkommission erstatteten Rechenschaftsbericht erledigt. Damit war der Kongreß einverstanden.

In der Frage des Verhältnisses zwischen Gewerkschaften und Genossenschaften wurde ein gedeihliches Einvernehmen gewünscht. Unser Standpunkt in dieser Frage ist bekannt.

In die Generalkommission wurden die bisherigen 11 Mitglieder wiedergewählt. Neu hinzugewählt wurden G. Bauer (Bureauangestellter) und C. Hübsch (Textilarbeiter). Unser Kollege Döblin erhielt von 313 abgegebenen gültigen Stimmen 220.

In seinem gebiengenen Schlussworte faßte Bömelburg die Arbeiten des Kongresses noch einmal zusammen und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften. Damit hatte der VI. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands sein Ende erreicht, der an positiver, fruchtbringender Arbeit völlig auf der Höhe gestanden hatte.

Den Hamburger Arbeitern, speziell dem Sekretariat, muß auch an dieser Stelle der gebührende Dank gezollt werden. In liebenswürdiger Weise fand man jedes gewünschte Entgegenkommen und, wie bei dem Auszug "in die Höhe", großartige Überraschungen. Dort hielt auch Franz Lauffötter eine seiner humorvollen Vorträge, im Ernste der Zeiten auch an den Frohsinn und die Geselligkeit gemahnend. Mögen die Hamburger Tage den deutschen Gewerkschaften ein neuer Impuls sein, auf dem erprobten Wege entschlossen weiter zu wandeln!

Korrespondenzen.

Berlin. (Brandenburgischer Maschinenferreverein.) Die am 21. Juni abgehaltene starkbesuchte Vereinsversammlung nahm nach einem Referate des Delegierten Braun über die Kölner Generalversammlung eine Resolution an, worin sie der "Zentralkommission der Maschinenferre" ihr Vertrauen ausdrückt. — Da dem ausführenden Berichte des Vereinsführers die Aufnahme verweigert wurde, begnügen wir uns mit dieser Mitteilung. Nächste Vereinsversammlung 2. August.

Göttingen. Der hiesige Ortsverein feierte sein diesjähriges Johannistfest durch einen Ausflug am 21. Juni. In der Frühe brachte das Dampfboot eine stattliche Anzahl Kollegen, teilweise mit Damen, nach dem Städtchen Uspberg. Dort wurde man von einigen Kollegen empfangen. Unter deren Führung wurde nun eine Fußtour über die Festeung Hohenasperg, Monrepos und den Favonitenpark gemacht und die verschiedenen Sehenswürdigkeiten besichtigt. In Ludwigswald wurde in der "Kaiserhalle" ein vorzügliches Mittagmahl eingenommen. Nach demselben besichtigte man die verschiedenen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt. Unterdessen hatten sich die Kollegen der Mitgliebschaft Ludwigswald zahlreich in der "Kaiserhalle" eingefunden. Bei Gesang, Reden und sonstiger gemüthlicher Unterhaltung ging die Zeit rasch dahin und nur zu bald nahte die Stunde des Aufbruchs. Den Kollegen Ludwigswalds sei für ihre Bemühungen nochmals gedankt, insbesondere den Führern.

F. S. Göttingen. Zu der am 21. Juni hier selbst abgehaltenen Bezirksversammlung waren aus Göttingen 54, Münden 8, Vorkstein 6 und Ulrich 1 Kollege erschienen. Der Vorsitzende Bornemann ließ die Mitglieder des Bezirksvereins herzlich willkommen und ertheilte, nachdem noch die Liebertafel Gutenbergs die Anwesenden durch ein Begrüßungslied erfreute sowie der Rassenbericht pro erstes Quartal d. J. vom Kassierer

Kohrs vorgelesen war, dem Kollegen Karl Rosenbruch (Hannover) das Wort, der in einem fast zweistündigen Referate den Bericht von der Kölner Generalversammlung erstattete. Redner schickte voraus, daß er auf die einzelnen in Köln gepflogenen Debatten nicht eingehen wolle, sondern nur einen allgemeinen Situationsbericht wiedergeben werde. Nach stattgehabter Diskussion dankte die Versammlung dem Redner durch Erheben von den Sitzen. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband. — Auf das am 12. Juli stattfindende Johannistfest des Ortsvereins Göttingen, das durch einen Ausflug nach dem Hardeberge gefeiert wird, seien auch die Kollegen aus dem Bezirk an dieser Stelle hingewiesen.

m. Königsberg i. Pr. Am 20. Juni hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Monatsversammlung ab. Leider sah man trotz der wichtigen Tagesordnung wieder nur die alten Gesichter, welche immer zur Versammlung erscheinen, darum brückte auch der Vorsitzende sein Bedauern hierüber aus. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Hieroglyph wurde in der üblichen Weise geehrt. Unter "Vereinsmitteilungen" erwähnte der Vorsitzende, daß das Meldewesen in einzelnen Druckereien noch sehr mangelhaft sei und bat, mehr Gewicht hierauf zu legen, um etwa entstehenden Unliebsamkeiten aus dem Wege zu gehen. Leider mußte auch ein Mitglied (Heinrich Biegelberger) wegen Fehlen ausgeschlossen werden. Als zweiten Punkt gab Gauvortsteher Klesner einen zweieinhalbstündigen Bericht über die Kölner Generalversammlung, der durch reichen Beifall gelohnt wurde. Näher auf die Ausführungen einzugehen, erübrigt sich, da das lange und breite schon im "Korr." berichtet worden ist. In der darauffolgenden Debatte konnte Kollege Franz Behrendt sich mit dem Berichte nicht ganz einverstanden erklären. Er führte aus: Es ist wohl zum Ausdruck gebracht, daß die Sparten die Störenfriede waren, nach seiner Meinung sind es aber die nicht allein gewesen, sondern auch die Handwerker, und habe dieses an dem nicht genügenden Entgegenkommen des Zentralvorstandes gelegen. Weiter meinte Redner, es fehle unsern Mitgliedern an innerer gewerkschaftlicher Bildung, denn durch den "Korr." allein sei es nicht getan; wir müssen unsere Mitglieder zu erziehen suchen durch unsere Selbsthilfe, da verstehe er den Standpunkt des Kollegen Döblin nicht betreffs der Unterrichtskurse. Kollege Behrendt ging auf die Hilfsarbeitergeneralversammlung in München sowie auf die Nichtvertretung der graphischen Gewerbe auf der Generalversammlung in Köln ein und hob wiederholt hervor, daß die Hilfsarbeiter sehr besoldete Beamte anstellen werden, gleichsam als Vorbild für andere Gewerkschaften. Ferner kritisierte er, daß bis auf einen Betrag der Mitgliebschaft Braunschweig und dem Gau Schleswig-Holstein die Deputationsgebühren erlassen seien. — Das hätte auf die Kollegen nicht abbrechend wirken, nachher die Kollegen Reissner und Wittenberg sowie der Vorsitzende den Ausführungen entgegengetreten und ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen war, wurde die Versammlung nach 2 Uhr geschlossen.

Mittweida. Dieses Jahr sollte endlich der oft geäußerte Wunsch, eine gemeinschaftliche Johannistfeier für die Kollegen der Druckorte Franzenberg, Gaißichen und Mittweida zu veranstalten, in Erfüllung gehen und der 21. Juni als Tag der Abhaltung bestimmt. Zum Festlokale war der in ländlicher Abgeschiedenheit idyllisch gelegene Gasthof zu Seifersbad ausersehen, welcher als Treffpunkt sehr geeignet ist. Gegen 4 Uhr war das Festlokal gefüllt. Nachdem Kollege Engelmann (Mittweida) die offizielle Feier eröffnet und die Festteilnehmer, worunter sich erfreulicherweise auch mehrere Chemnitzer Kollegen befanden, begrüßt hatte, begann bald ein sehr reges Leben und Treiben unter groß und Klein. Der Gauvorsitzende Stoy hatte die Festrede übernommen. In kurzen, maßigen Worten legte er die Bedeutung unserer Johannistfeste dar und kam zu dem Schlusse, daß nur ein edles, rechtes Verbandsmitglied ein derartiges Fest feiern kann und muß. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine mit reichem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Kinderbelustigungen, Preisquadräteln und Ball, welchem eine Blumenpolonaise vorausging, boten die übliche Unterhaltung. Zwei gelungene poetische Ergüsse, gestiftet von Franzenberger Kollegen, trugen besonders zur Feststimmung bei. Kollege Böhm (Gaißichen) gedachte der anwesenden Vertreter der Prinzipalität in anerkennender Weise. Nach Aufstellung des Kampfbogens war die schöne Feier beendet und mit dem Abschiedsgrüße: "Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!" zerstreuten sich die Festteilnehmer nach allen Seiten hin, um ihrem Heime zuzuwandern.

Rundschau.

Ferien! In Gotha hat die Druckerei W. Voß ("Gothaer Volksblatt") für das Gesamtpersonal (35 Personen) Ferien von einer Woche ohne Kassenzettel eingeführt. In Betracht kommen hier von 21 Verbandsmitgliedern.

Eigenartige Schlüsse hinsichtlich der hochprozentigen Tarifreue des Bundes lassen sich anlässlich einer im vergangenen Monat erfolgten ostpreussischen Tarifanerkennung ziehen. Wohl infolge des im "Korr." in Nr. 59 veröffentlichten unliebsamen Mitglieds über die blamable opferliche Bänderfertigkeit wollte man mit Laten antworten und eine Jnsperburger Firma — in der die Bündler weder der Kontrolle der Verbändler

noch der Unorganisirter unterworfen sind — wurde dem Tarifamt als geeignetes Versuchsmittel präsentiert. Obwohl nun noch im April d. J. wesentlich dieselben tarifwidrigen Zustände in diesem Betriebe konstatiert wurden, wie zu der Zeit, da unsere Mitglieder wegen Verweigerung der tariflichen Bestimmungen den Staub Jnsperburgs von ihren Hüften schüttelten und die fette Pründe den "Prinzipienfesten" überließen, war es nicht ausgeschlossen, daß hierin in letzter Zeit eine Änderung eingetreten sein konnte. Sorgfältig eingezogene Erkundigungen nach Veröffentlichung der Firma durch das Tarifamt ergaben aber die gänzliche Grundlosigkeit solch fälschlicher Hoffnung, denn nach wie vor herrschte a) effektiv 9 1/2 stündige Arbeitszeit an sämtlichen Wochentagen bei einem Lohne von 18 und 23 Mk. für zwei Gehilfen; b) die Stereotyparbeiten, welche laut Tarif von Gehilfen verrichtet werden sollen — und zur Zeit der Verbändler auch von einem Gehilfen verrichtet wurden — werden jetzt unter Duldung und Anweisung von Bündlern von einem ungelerten Arbeiter hergestellt; c) Inlegerinnen greifen in die Obliegenheiten der Maschinenmeister ein und besorgen an den Ziegelpressen die Zurichtung; d) die einzige Veränderung — nicht aber Verbesserung — die festgesetzt werden konnte, bestand darin, daß früher bei fünf Gehilfen drei, jetzt bei vier Gehilfen vier Lehrlinge beschäftigt werden. Die Ein- und Durchführung des Tarifs — der Kern einer Tarifanerkennung — wird großmütig von den "laut Statut auf den Tarif Verpflichteten" beiseite gelassen. Da könnte man sich die Finger verbrennen! Nur "das, was man schwarz auf weiß besitzt, braucht man zu dem Tarifante zu tragen", um im entscheidenden Moment an zuständiger Stelle einen hohen Prozentsatz Bündler als "tarifreu" deklarieren zu können und die mit allen Fasern der Seele aber auch mit "allen Mitteln" erstrebt, "Gleichberechtigung" neben dem Verbandsmitglied zu lassen.

Für dreißig Silberlinge, nach dem heutigen Kurswerte 500 Mk., verkauften in Augsburg Beamte der Maschinenfabrik ihr Koalitionsrecht. In seiner letzten Sitzung faßte nach der "Augsburger Postzeitung" nämlich der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Augsburg den Beschluß, jedem kaufmännischen Beamten, der aus seiner Organisation austritt, ein "Gehalt" in Höhe von 500 Mk. zu überweisen. Tatsächlich sollen bereits verschiedene dieser Beamten um 500 Mk. ihr Koalitionsrecht buchstäblich verkauft haben.

Die Einigungsverhandlungen im deutschen Baugewerbe (siehe auch Nr. 76) haben am 2. Juli ihren Abschluß gefunden. Die Zahl der notwendigen Entscheidungen mehrte sich zusehends. Schließlich wurden etwa 40 Lohngebote mit über 100 Orden gezählt, wo Differenzen entstanden sind, die auf Grund örtlicher Verhandlungen nicht geschlichtet werden konnten. Fast sämtliche Streitigkeiten wurden durch Schiedssprüche erledigt. Die Parteien erklärten dazu ausdrücklich, daß diese Schiedssprüche endgültig sein sollen und weder einer Annahme bedürfen noch Ablehnung erfahren dürfen. Die letzten Differenzen vom letzten Streik im Baugewerbe sind damit beseitigt. Es wurde während der Verhandlungen hervorgehoben, daß nationale Tarife einer ständigen Kommission zur Überwachung bedürfen und daß die Schaffung eines Reichsarbeitsamts ein dringendes Gebot der allernächsten Zukunft sei. Die Zahl der gefällten Schiedssprüche beträgt 46.

Die Maifeier vor dem Gewerbegericht. Das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai hat das Gewerbegericht in Oberwalde "als unbefugtes und rechtswidriges Verlassen der Arbeit" bezichtigt und den Arbeitern Schadenersatzpflicht gegenüber den Unternehmern auferlegt. In der "Begründung" dieses Urteils heißt es: "Sie sind lediglich aus der Arbeit fortgeblieben, um bewußt und mit vereinter Kraft einen Feiertag zu erzwingen, der von der Allgemeinheit nicht anerkannt wird. Das Gericht hat auf die Klage der Arbeiter wegen des zurückbehaltenen Lohns entschieden, daß ein Zurückbehaltungsrecht der Arbeitgeber wohl bestehe. Die Kosten wurden den Klägern auferlegt."

Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist bekanntlich in der Wahl seiner Mittel, mit denen er gegen die letztere vorgeht, durchaus nicht wählerisch. Das schlechteste Mittel ist ihm gerade recht. Daß dies auf der andern Seite natürlich die entsprechende Antwort auslöst, ist nicht mehr als begreiflich. So hatte auch unser Kollege Hauschild in Kassel als Redakteur des "Volksblattes für Hessen" eine gepfefferte Antwort den Herren vom Reichsverband erteilt, worauf einige Mitglieder des Reichsverbandes Beseligmäßigkeitsklage gegen Hauschild erhoben. Das Gericht kam aber zu der Entscheidung, daß Hauschild nur den Reichsverband als solchen, nicht aber einzelne Mitglieder desselben beleidigt habe und sprach Hauschild frei. Das Gericht billigte dem Angeklagten zu, daß es sich für ihn darum gehandelt habe, gegen die Kampfweise des Reichsverbandes vorzugehen. Lediglich den Verband in seiner Gesamtheit habe er treffen wollen, nicht einzelne Mitglieder. Deshalb seien die einzelnen Mitglieder auch nicht berechtigt, auf dem Klagewege gegen den Angeklagten vorzugehen, und es mußte daher auf Freisprechung erkannt werden. Bei den Vertreterwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Witten a. d. Ruhr siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 207 Stimmen gegen 154 der "Beamtenpartei". Die Freizügigkeit der Privatbeamten zu beschränken sind nicht nur die D-Banken und die Seiden- großfirmen, sondern auch die Feuerwehrgerechtfabrikanten

bestimmen. Wie die erstgenannten beiden Interessengruppen schon vor längerer Zeit, so haben jetzt die Letzteren untereinander ein Abkommen getroffen, Beamte nicht voneinander zu engagieren; es sei denn, die Firma, bei welcher der Austritt erfolgen soll, gibt schriftlich ihre Erlaubnis dazu. Da die Wahrscheinlichkeit naheliegt, daß eine solche Zustimmung oft nicht gegeben wird, so stellen sich solche Vereinbarungen als ein Verstoß gegen die guten Sitten dar, denn sie können einem Beamten die Existenz vollständig vernichten.

Tief unter der Erde! In einem Schachte der Katharinengesellschaft in Jusowka (Gouvernement Tschernomow) wurden durch eine Gasexplosion 200 Arbeiter getötet.

Ein Haus aus Papier ist jetzt in Amerika als Sommerwohnung in der Nähe von Harmon an den Ufern des Hudson fertiggestellt worden. Das Haus ist nur aus einem Holzgerüst und diesem wassererprobten Papier erbaut. Die Wände daran sind verschiebbar und geben die Möglichkeit, an heißen Sommertagen alle Räume der kühleren Wirkung des Windes zu öffnen. In New-York sieht man dem interessanten Experimente mit lebhaftem Interesse entgegen, und wenn das Papierhaus sich bewährt und gegenüber den Unbilden sich längere Zeit behauptet, so wird es voraussichtlich nicht an Nachahmern fehlen, die diese billige Art zu wohnen willkommen heißen werden. Diese Papierhäuser sind übrigens leicht zerlegbar und somit unschwer von einem Orte zum andern zu transportieren.

Eingänge.

Der Stand der gelben Organisationen in Deutschland. Nach einem Vortrage von Paul Umbreit (Deutschl.). Verlag von Adolf Cohen in Berlin, Charitéstraße 3. Preis 20 Pf.

Für Alle Welt, illustrierte Zeitschrift mit der Abtheilung „Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten der Naturwissenschaften und Technik“. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. Heft 23. Preis 40 Pf.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57): 120 Lieferungen à 60 Pf. Lieferung 46 bis 50.

Briefkasten.

R. Schl. in Berlin: Wir können Ihnen kein Material in der Angelegenheit zur Verfügung stellen. Nach dem Preßgesetz kann aber diese Entscheidung nicht übertragen, und in der Tat sind auf Ansichtspostkarten die Namen der Verleger und Drucker meistens genannt. — R. Sch. in Schopfheim: Es dürfte doch allgemein bekannt sein, daß Lexikonkommentare nur vom Kollegen Schließ, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu beziehen sind. — E. S. in W.: „La Typographie Française“, Paris 20, rue de Savoie, und „Vorwärts“, Wien VII, Seibengasse 17.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Berichtmachung.

Wir ersuchen die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einbringung der Statistikkarten über die Arbeitslosigkeit in 2. Quartale 1908: **13. Juli**, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden können. — Von Orten, in denen Arbeitslose nicht vorhanden waren, sind trotzdem die Karten mit Angabe der Mitgliederzahl einzusenden, um das Prozentverhältnis der Arbeitslosen zur Gesamtmitgliedszahl genau feststellen zu können. Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Rheinland-Westfalen. Bei der Wahl des Gauvorstehers und Gauverwalters wurden 437 Stimmgelte abgegeben, zerplittert 56 bzw. 72, unguiltig 22. Es erhielten Stimmen als Gauvorsteher Graßmann 4059, als Gauverwalter E. Müller 4041. — Bei der am Vororte getätigten Wahl der Gaubeisitzer wurden 331 gültige Stimmgelte abgegeben. Absolute Mehrheit 166. Es erhielten Stimmen: Heine Müller 275, August Dhoven 256, Paul Großkopf 195, Karl Kraus 194, Wilhelm Köhler 191, Robert Schopp 185, Eugen Schöredt 180, Heinrich Schütte 156, Karl Bodmühl 151, Wilhelm Wiechen 126, Max Adamzewski 116, Fritz Kufmann 106, Bernhard Fisch 97 und Bruno Schmidt 89. Die gesperrt Gedruckten sind gewählt. Als Schriftführer des Gauvorstandes wurde Kollege August Dhoven bestimmt.

Bezirk Raumburg a. S. Der Schweizerbegegnung Mag. Genkel aus Kranichfeld, zuletzt in Alstedt (S.-W.), in Kondition, wird aufgefordert, sich schleunigst bei dem Kassierer Otto Reichmann, Weisenstraße 1a, zu melden, da sonst Ausschluß erfolgen muß.

Adressenveränderungen.

Berlin. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Vorsitzender: Paul Reichmann, Berlin NO, Getzsemanestraße 4b, I; Kassierer: Karl Wenzel, Rigdorf, Weichselstraße 55.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

- In Dresden: der Korrektor Richard Richter, geb. in Dresden 1866, ausgl. daf. 1888; war schon Mitglied. — H. Steinbrück, Matzidenstraße 7, I.
- In Eckernförde: der Seher Friedr. Christian Seemann, geb. in Kiel 1889, ausgl. in Götterf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34, p.
- In Freudenstadt: der Seher Ludwig Brändle, geb. in Münsingen 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart: der Seher Karl Röder, geb. in Stuttgart 1889, ausgl. daf. 1908; war noch nicht

Mitglied. — In Wilbad die Seher I. Friedria Müller, geb. in Bönningheim (O.-W. Bessigheim) 1890, ausgl. daf. 1908; 2. Hermann Schod, geb. in Gedingen 1891, ausgl. daf. 1908; 3. Joh. Weiffert, geb. in Eßhausen (O.-W. Nagold) 1890, ausgl. in Nagold 1908; die Schweizerbegegnung 4. Georg Sanf, geb. in Biernheim in Hessen 1889, ausgl. daf. 1904; 5. Georg Dittsalg, geb. in Tiefenbach (O.-W. Niedlingen) 1890, ausgl. in Waupheim 1907; 6. Mathias Osterlehner, geb. in Göttingen bei Augsburg 1889, ausgl. in Günzburg 1906; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Anie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In Konig 1. der Schweizerbegegnung Reinhold Wrad, geb. in Bageltau 1888, ausgl. in Konig (Westpr.) 1908; 2. der Drucker Uctur Bukowski, geb. in Konig (Westpr.) 1890, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — H. M. David in Danzig, Grabengasse 9, II.

In Rosel (O.-Schl.) 1. der Drucker Florian Schenckzielorz, geb. in Zamodje 1882, ausgl. in Rattowitz 1901; war schon Mitglied; 2. der Seher Hans Clawit, geb. in Ratibor 1884, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — H. Alpers in Weuthen (O.-Schl.), Birkhofstraße 34, III.

In Liegnitz der Drucker Fritz Aft, geb. in Lüben 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — P. Jänich, Friedrichstraße 30.

In Lindenbergr der Schweizerbegegnung Otto Gustav Feuster, geb. in Eriebes 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seig in München, Holzstraße 24, I.

In Wernigerode der Drucker Friedrich Schulze, geb. in Hafferode 1890, ausgl. in Wernigerode 1908; war noch nicht Mitglied. — G. Krufe in Halberstadt, Hinter der Münze 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Karlruhe. Seit dem 1. Juli wird die Reiseunterstützung nur noch im Fremdenverkehr, „Gasthaus zum Storch“, Gartenstraße 4, morgens von 8 bis 9 1/2 Uhr, durch den Verwalter W. Hof ausgezahlt. Die Herren Verwalter der umliegenden Gaststätten werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf besonders aufmerksam zu machen.

Weinigen. Die Herren Reisekassenverwalter werden gebeten, dem Drucker August Wörnsen, geboren am 4. Dezember 1888 (Hauptbuchnummer 66092) für zu Unrecht erhaltene Krankenunterstützung um 8,60 Mk. abzugreifen und an den Kassierer A. Schön, Mauergasse 14a, einzufenden.

Berichtungs-Kalender.

- Berlin. Stereotypen- und Galvanoplastiker-Versammlung Sonntag, den 19. Juli, abends 7 Uhr, in „Wendts Jubiläumshaus“.
- Dresden. Versammlung Donnerstag, den 2. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbaus“, Risenbergstraße 2.
- Erfurt. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. August, vormittags 10 Uhr, im „Livolli“ zu Erfurt. Anträge hierzu sind bis zum 19. Juli eingereicht.
- Heilbr. Versammlung Sonnabend, den 11. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Gab.

Typographischer für Deutsch-Südwestafrika

sofort zu engagieren gesucht. Bedingung: Mehrjährige Praxis und gute Zeugnisse. Tageslohn 13 Mk. bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit. Kontrakt für wenigstens 2 1/2 Jahre bei freier Ausrüstung; nach 5jähriger Tätigkeit auch freie Rückreise. Werte Offerten erwartet sofort Typograph. G. m. b. H. Berlin NW 87, Güttenstraße 17/20. [339]

Große Aufträge umfangreichen Kundenkreises, und schnelles Emporkommen sichert die konkurrenzlose Einföhrung bester ganz neuer Korrespondenzpapiere. Für neue Druckereien besonders empfehlenswert. Keines Anlagekapital erforderlich. Gewinn 10-20000 Mk. pro Jahr. Offerten K. O. 4020 Berlin N. Postamt 21. [341]

Gef. sof. Herren an jed. Orte, welche Wert. hochleg. Metalle nebenbei überneh. hoch. Nebenverdienst f. jederm. Ausf. kosten. **Herrn Wolf, Zwickau (Sach. Nordstr. 30.)** [289]

Stempelseker und Vulkaniseur

in dauernde Stellung sucht **Heinr. Göhen,** Wiesbaden. [295]

Euchtiger Galvanoplastiker findet sofort dauernde Stellung bei **Oskar Spreling, Leipzig-R.,** Bronnestr. 1. [338]

Buchdruckergehilfen und Faktore!

Bitte machen Sie Ihre Herren Prinzipale darauf aufmerksam, daß alte nicht mehr gebrauchte Messinglinien bei **Karl Emil Kirchoff, Lübbüch bei Wurzen i. S.,** in wieder gut druckfähigen Zustand gebracht werden. [340] **Probefuß gratis! Viele Dankschreiben!**

Zwei jüngere Stempelschneider

finden sofort angenehme Stellung in Leipzig. Werte Offerten nebst Gehaltsansprüchen sowie Angabe über bisherige Tätigkeit unter B. 314 an die Geschäftsstelle D. W. erbeten.

Der graphische Arbeitsmarkt

wird bereits fünf Stunden nach Aufgabc der Anzeigen Montags und Donnerstags an alle Postämter des deutschen Reichs versandt, von denen [217]

Arbeitsuchende

diese Sonderausgabe zum Preise von 9 Pf. pro Monat beziehen können.

„Buchdrucker-Woche“

Berlin SW 68, Zimmerstraße 6.

Nachstehend eine von den vielen uns fortgesetzt aufgefordert zugehenden Anerkennungen:
24 Stunden nach Ausgabe Ihres Arbeitsmarktes im März d. J. erhielt ich ein ganz vorzügliches Angebot, in dessen Kondition ich mich heute befinde, außerdem liefen noch etwa zehn Angebote ein. Ich kann jedem Kollegen, der nach Kondition sucht, nur empfehlen, sich der Buchdrucker-Woche zu bedienen. Ihnen erlaube ich mir für die rasche Wirkung meiner Annonce durch Ihren netzungsreichen Graph. Arbeitsmarkt meine volle Anerkennung auszusprechen. B. den 16. Juni 1908. A. W.

Von der Broschüre: **„Gewerkschaftliche Neutralität“** sind Exemplare nicht mehr zu haben. Eine Neuauflage erfolgt nicht. **E. Reihäuser.**

* Johannisfest 1908. *

Gutenbergbuch. Bestgabe für das deutsche Volk zur 500jährigen Geburtsstagsfeier des Erfinders der Buchdruckerkunst am 24. Juni 1900. Mit 24 Abbildungen in Autotypie. Preis 1 Mk. [135] Graph. Verlagsanstalt, Halle a. S.

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe
H. MATHAEUS
Stuttgart-Gablenberg
Empfehlen Collegien
sämtl. Fachartikel
und Schmucksachen
zu billigen Preisen
Katalog gratis u. franko



Älteste, größte Kinderwagenfabrik Sachsens und einzige deutsche, welche direkt mit Familie arbeitet und umsonst buntpfarbigen Prachtkatalog Ihnen sendet, ist [587] **Julius Trethar, Grimma 626.**

Am 1. Juli morgens 4 1/2 Uhr starb nach langem Leiden an der Berufskrankheit in seiner Vaterstadt unser Kollege, der Drucker [343] **Hugo Schubert** im 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren. Groltsch-Pegau, 2. Juli 1908. Ortsverein Groltsch-Pegau.

Am 1. Juli verstarb nach längerem Kranksein unser lieber Kollege, der Drucker [342] **Karl Ludwig** im 26. Lebensjahre an der Lungentuberkulose. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren. Der Ortsverein Magdeburg.

Am 1. Juli entschleht nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker [344] **Karl Ludwig** im 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken hat er sich gesichert bei den Kollegen der Buchdrucker A. Wohlfeil, Magdeburg.

Nach langem, schwerem Leiden ist unser lieber Kollege, Herr [345] **Karl Fuchs** Faktor der Lauppschen Druckerei heute sanft entschlafen. Er ruhe in Frieden! Tübingen, 2. Juli 1908. Ortsverein Tübingen.